



LATEIN UND
NATIONALSPRACHEN
IN DER
RENAISSANCE

SONDERDRUCK

HARRASSOWITZ VERLAG IN KOMMISSION

Inhalt

Bodo Guthmüller: Vorwort	7
Bodo Guthmüller: Die Übersetzung in der italienischen Renaissance. Ein Überblick	9
Barbara Marx: Zwischen Generationskonflikt und Paradigma. Latein und Volgare im Hause Bembo	31
Anne Neuschäfer: Vom <i>Thyeste</i> (1543) zu den <i>Troiane</i> (1566): Lodovico Dolces Tragödien zwischen Übersetzung und Nachdichtung	63
Ursula Jaitner-Hahner: Die Stadt und ihre Intellektuellen: Latein und Volgare im umbrischen Cinquecento	87
Christian Schmitt: Der Anshub der französischen Volkssprache durch das Latein im Zeitalter von Humanismus und Renaissance	117
Jerzy Axer: Latein als Sprache der Adelsnation in der polnisch-litauischen Konföderation (16. bis 18. Jahrhundert). Eine These	131
István Monok: Nationalsprachige Lesestoffe in Ungarn im 16. und 17. Jahrhundert	137
Wilhelm Ribhegge: Latein und die nationalen Sprachen bei Erasmus von Rotterdam, Martin Luther und Thomas More ..	151
Heribert Smolinsky: Sprachenstreit in der Theologie? Latein oder Deutsch für Bibel und Liturgie – ein Problem der katholischen Kontroverstheologen des 16. Jahrhunderts	181
Margarete Lindemann: Das <i>Dictionaire en Theologie</i> (1560) und die lateinischen Eigennamenwörterbücher und Bibelin-dices der Renaissance	201

ISTVÁN MONOK

1998. g. 18.

Nationalsprachige Lesestoffe in Ungarn
im 16. und 17. Jahrhundert

Die Epoche des Späthumanismus und der Spätrenaissance in Ungarn, die laut Forschungen bis in die 20er Jahre des 17. Jahrhunderts reicht, kann aus einer retrospektiven Sicht nicht allein politikhistorische, sondern auch sprachliche Absonderlichkeiten aufzeigen. Bekanntlich war das damalige Ungarn in drei Teile gegliedert, ein selbständiges Land gab es daher nicht¹. Es gab aber trotzdem ein einheitliches Ungarnbild: die Bevölkerung des königlichen Ungarns innerhalb der Habsburgermonarchie, die unter der Türkenherrschaft sowie die des relativ unabhängigen Siebenbürgens im Osmanenreich, hat niemals in Zweifel gestellt, daß es ein Ungarn gibt, und sie alle in Ungarn leben. Die moderne historische Forschung dehnt die geographischen Grenzen ihrer Disziplin auch auf ein breiteres Gebiet, auf das Karpatenbecken, aus. Die damalige Hungaria², die bekanntlich nicht ausschließlich von Ungarn, sondern von mehreren Völkergruppen bewohnt war, zeigt nicht nur im amtlichen Sprachgebrauch, sondern auch in der Schreibpraxis ein relativ einheitliches Bild auf. Die Schreibpraxis als Mittel der Gesellschaftsorganisation und der Kommunikation war auf dem Gebiet des Königlichen Ungarns lateinisch. Das Latein als amtliche Sprache dominierte bis zum Jahre 1844(!). Parallel damit wurde die ungarische Sprache im osmanischen Vasallenstaat Siebenbürgen seit dem Beginn des Sonderstatus des Landes (1541) *de iure*, nach dem Tode der Königin Izabella (1566) auch *de facto*, als Amtssprache anerkannt. Die inneren Angelegenheiten der königlichen Freistädte sowie der sogenannten "Sächsischen Universitas" in Siebenbürgen, die neben den sächsischen Städten auch die kleineren Gemeinden mit sächsischen Bewohnern umfaßte, wurden in der Muttersprache, also deutsch, geregelt. Wenn eine sächsische Stadt in Siebenbürgen ein Amtsgeschäft bei dem Fürsten des Landes zu erledigen hatte, war die Sprache ungarisch, auch an den Landtagen sprachen ihre Gesandten ungarisch.

- 1 Siehe die deutschen Auflagen der Geschichte Ungarns sowie die Kurze Geschichte Siebenbürgens.
- 2 Über die Auffassungen von dem Hungaria-Begriff im 16. und 17. Jahrhundert siehe Klaniczay: Die Benennungen "Hungaria" und "Pannonia".

Und in ähnlicher Weise: Wenn eine rumänische Familie in Siebenbürgen in den Adelsstand erhoben wurde, mußte sie die ungarische Sprache erlernen, weil die Sprache der Kommunikation und der staatlichen Behörden das Ungarische war. Diese Tatsache hatte einen wesentlichen Einfluß auf die Ungarisierung der neuen Adelsfamilien und damit auf die Entwicklung der rumänischen Schriftlichkeit. Auf dem Gebiet des Königlichen Ungarns ist aber eine andere Tendenz festzustellen: diejenigen Städte, die ihre inneren Angelegenheiten in deutscher Sprache erledigten, traten mit dem Palatin nicht ungarisch, sondern lateinisch in Verbindung, an den Landtagen sprachen ihre Gesandten lateinisch und außerhalb der Stadt war die lateinische Sprache im Gebrauch. Die slowakischen, ruthenischen etc. Familien, die in den ungarischen Adelsstand erhoben wurden, sprachen in den Amtsgeschäften ähnlich den ungarischen Adeligen immer lateinisch. Die slowakische Sprache – gemeinsam aber mit der ungarischen – blieb in den politik- und kulturbildenden Schichten der Gesellschaft die Sprache des Familienlebens und z. T. der Kirche.

Dementsprechend gebrauchten die ungarischen Behörden (der Landtag, die Kammern etc.) das Lateinische, wenn sie am Hofe oder in den Reichsbehörden etwas zu erledigen hatten. Die lateinische Sprache war als Kontaktsprache zwischen dem ungarischen Adel und dem kaiserlichen Hof Kommunikationsmittel, später aber – schon ab dem ersten Teil des 17. Jahrhunderts³ – war sie das Mittel, das den Germanisierungsbestrebungen des Habsburgerhofes entgegenwirkte. In manchen Fällen hingegen diente das Latein dem kaiserlichen Hofe als Instrument, womit das Weiterbestehen solcher Organe gewährleistet werden konnte, die gegen die ungarischen Unabhängigkeitsbestrebungen standen. Ein gutes Beispiel dafür ist die Verhinderung der Gründung einer von Österreich unabhängigen Jesuitenprovinz⁴. Die Kommunikation des siebenbürgischen Fürstenhofes mit den ungarischen Behörden erfolgte ebenso auf lateinisch, obgleich die offiziellen Verhandlungen und auch die entscheidungsvorbereitende Korrespondenz zwischen den Politikern in ungarischer Sprache abgewickelt wurden.

Die lateinische Sprache bewahrte also im Karpatenbecken ihre starken Positionen auf allen Gebieten der Schriftlichkeit dermaßen, daß die konzentrierte Lateinischsprachigkeit der Wissenschaft die Rezeptionsgeschichte der Geistesströmungen des damaligen Europa beeinflussen konnte, und sie trug dazu bei, daß die Erudition der ungari-

3 Jenő Szűcs: Nemzetiség.

4 Dezső Dümmerth: Inchofer Menyhért küzdelmei; László Lukács: A független magyar jezsuita.

schen Leserschicht am Ende des 17. Jahrhunderts hinter den aktuellen Entwicklungen zurückblieb.

Kommen wir jetzt zu der lesegeschichtlichen Untersuchung des Verhältnisses zwischen den Nationalsprachen, die im Titel meines Vortrags angekündigt wurde. Zunächst müssen wir die Zeugnisse von zwei größeren Dokumentumkreisen voneinander trennen⁵. Unsere jetzige Untersuchung betrifft nämlich die gedruckten Bücher im Karpatenbecken zwischen 1529 und 1635⁶, beziehungsweise diejenigen Archivalien aus der gegebenen Zeit, die auf Bücherbesitz und Lesen verweisen⁷. Die untersuchte Zeitspanne wurde einerseits durch das Quellenmaterial, andererseits durch wissenschaftshistorische Probleme bestimmt. Das Jahr 1529 ergibt sich von selbst, in diesem Jahr ist nämlich das erste gedruckte ungarische Buch in Ungarn erschienen. Das Jahr 1635 ist schon nicht so einfach zu begründen. Die ungarische Forschung der Zivilisationsgeschichte gibt aber die Wende zwischen Späthumanismus und Barock in den 20er, 30er Jahren des 17. Jahrhunderts an. Die Wahl dieser Zeitspanne hat noch einen praktischen Grund: Das Abschlußdatum in den bis jetzt erschienenen Bänden der retrospektiven Nationalbibliographie ist 1635. Es gibt aber wirklich wichtige Grundlagen: In den 80er Jahren wurde ein Aufsatz von Katalin Péter heftig diskutiert⁸, in dem aufgrund der thematischen sowie sprachlichen Untersuchung der im Karpatenbecken gedruckten Bücher Fragen bezüglich der ungarischen Kultur- und Zivilisationsgeschichte gestellt wurden, die bis heute nicht genügend geklärt sind. In dem Aufsatz wurden drei Perioden genau untersucht, die Zeitspanne zwischen 1529 – 1570; 1571 – 1600 und 1601 – 1635. Die Verfasserin stellt fest, daß die ungarische Buchproduktion neben einer ständigen Rezeptionsoffenheit im letzten Drittel des 16. Jahrhunderts eine markante Tendenz zur Verweltlichung (Säkularisation) aufweist. Thematisch kann die relativ große Zahl der belletristischen Werke erwähnt werden: von den zwischen 1571 und 1600 erschienenen 605 Werken sind 140 belletristische Werke, davon 75 % in ungarischer Sprache. Daneben ist die Mehrzahl (65 %) der theologischen und religiösen Bücher in der Muttersprache (ungarisch, deutsch, slawisch und rumänisch) erschienen. Ab der Jahrhundertwende ist aber eine bis zum Ende des 17. Jahr-

5 Es muß noch festgestellt werden, daß die ungarischsprachige Literatur im 16. und 17. Jahrhundert meistens unveröffentlicht blieb. Es existiert aber eine handschriftliche Tradition, und wir kennen sogar Beispiele von mehr als 300 erhaltenen Exemplaren eines Textes.

6 RMK, RMNy.

7 Adattár Bde. 11 – 18; Könyvtártörténeti Füzetek Bde. 1 – 7.

8 Katalin Péter: Aranykor és romlás.

hunderts gültige Tendenz der Rethologisierung festzustellen. Als Vergleich: unter den 692 Werken der Jahre zwischen 1601 und 1635 sind nur 41 belletristische Werke und nur 30 % dieser Werke sind ungarisch geschrieben. Parallel zu dieser Entwicklung nimmt die Zahl der Werke in der Muttersprache ab. Die Zahl der Werke in der Muttersprache beträgt zwischen 1529 und 1570 35,6 % (289:103); zwischen 1571 und 1600 62,4 % (605:378), das bedeutet einen Zuwachs von 267 % (103→378). Dieser Zuwachs wird zwischen 1601 und 1635 langsamer und nimmt auf 51,5 % (378→573) ab. Es muß aber unbedingt betont werden, daß dieses Verhältnis durch die im Laufe des Jahres öfter veröffentlichten Jahreskalender grundlegend bestimmt wurde.

Kommen wir jetzt auf die Analyse der Archivquellen, besonders der Verlassenschaftsinventare. Die eigentliche Frage ist, ob diese Quellen betreffs der Lesekultur die bisher kurz dargelegten Tendenzen bestätigen können oder irgendwie ergänzen.

Erstens kann festgestellt werden, daß die Lesekultur im Karpatenbecken aus der Sicht des Buchkonsums keineswegs so ärmlich aussieht, wie man aus der Buchproduktion folgern könnte. Zweitens ist die Tatsache zu betonen, daß die Bücherangaben der Verzeichnisse von 137 privaten Büchereien aus der untersuchten Periode zwischen 1529 und 1635 mit den veröffentlichten Büchern derselben Periode im Karpatenbecken eine komplementäre Menge bilden. In den Verlassenschaftsinventaren wurden die im Vergleich mit den ausländischen billigeren heimischen Druckschriften, vor allem die ungarischen, im allgemeinen die nicht lateinischen populären Lesestoffe, die Versnovellen ("schöne Historien"), die Bücher der täglichen Religionsübung in der Muttersprache sowie die Kalender meistens gar nicht aufgelistet.

Die Anzahl der rumänischen oder slawischen Bücher ist auch im Lichte der sehr geringen Gesamtproduktion äußerst niedrig: Das Verhältnis zwischen allen muttersprachlichen Werken und den Büchern in den genannten Sprachen ist vor 1635 1054 zu 51 (in die Nationalbibliographie wurden bis 1635 insgesamt 1642 Druckwerke aufgenommen). Die genannten Bücher in der Nationalsprache sind in den Verzeichnissen der Zeit nicht einmal erwähnt. Aus der zweiten Hälfte des 17. bzw. vom Anfang des 18. Jahrhunderts sind uns zwar einige Verzeichnisse von solchen Büchereien bekannt, deren Besitzer slowakische evangelische Pfarrer oder Stadtbürger slowakischer Muttersprache waren, die Anzahl der Bücher in slawischer (slowakischer?, tschechischer?) Sprache beträgt aber in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts nur 0,5 – 3 % und in keiner Stadt über 5 %. In den Verzeichnissen der privaten Büchereien in Siebenbürgen sind aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts insgesamt drei vorzufinden, die auch rumänische

Bücher enthalten. Unter diesen gibt das erste Verzeichnis die Bücher des orthodoxen Bischofs an, das zweite die Bücher des humanistisch gebildeten Michael Halicius, teils rumänischer Abstammung, der der Verfasser des ersten lateinisch-rumänischen Wörterbuches war, das dritte Verzeichnis listet die Bücher des István Rác, eines Kleinadeligen rumänischer Abstammung, auf.

Die 97 deutschsprachigen Werke in Ungarn zwischen 1529 – 1635 (das Verhältnis zu den übrigen muttersprachlichen bzw. nicht lateinischen Büchern ist 1054 : 97) tauchen nur äußerst selten in den ansonsten zahlreichen Bücherverzeichnissen, die die Büchersammlung der Bürger deutscher Muttersprache erfaßten, auf. Die geringe Anzahl deutschsprachiger Werke soll uns nicht überraschen, auch wenn feststeht, daß die Mehrheit der Drucker auch im Karpatenbecken deutscher Abstammung war. Der riesige deutsche Buchmarkt konnte die Nachfrage in dieser Region leicht befriedigen und sogar mit auf technisch hohem Niveau hergestellten Büchern. Lukrativ konnten eher die in ungarischer, rumänischer oder einer slawischen Sprache veröffentlichten Bücher sein.

Der ungarische Buchhandel war im untersuchten Zeitraum zwar ziemlich unterentwickelt, aber die deutschstämmigen Händler hatten seit dem Mittelalter traditionelle Beziehungen mit den Reichsterritorien. So konnten neben den fahrenden Buchhändlern und den Studenten ausländischer Universitäten (Peregrinanten) auch die nicht auf Buchhandel spezialisierten die Buchwünsche erfüllen. Die ins Karpatenbecken importierte deutschsprachige Buchmenge machte aber nur annähernd 50 % des Buchbesitzes der städtischen deutschen Bürger aus. Dieses Verhältnis veränderte sich sogar merkwürdigerweise nur geringfügig vom 16. bis zum 18. Jahrhundert. Ein Beispiel: Das Verhältnis der lateinisch- und deutschsprachigen Bücher zu allen Büchern in Selmecbánya (Banská Štiavnica) betrug im 16. Jahrhundert 54,8 : 38,8 %, im 17. Jahrhundert 49,2 : 45,3 %, im 18. Jahrhundert 57,1 : 35 %. Ähnliche Prozentsätze ergeben sich in fast allen königlichen Freistädten des Königreichs Ungarn und, soweit aus den Quellen hervorgeht, auch in Siebenbürgen⁹.

Diese Tendenz wurde allem Anschein nach auch dadurch bestimmt, daß diejenigen Städte, deren Einwohner im 16. Jahrhundert noch vorwiegend deutsch waren, mit Bewahrung der deutschen Dominanz eine immer größere Anzahl von Einwohnern ungarischer und anderer Nationen aufnahmen. Anfang des 18. Jahrhunderts wurden also die oben

9 Viliam Čičaj: *Bányavárosi*, S. 35 – 58; Das Quellenmaterial der Stadt Beszterce (Bistrica) in Siebenbürgen ist noch nicht veröffentlicht.

dargelegten Verhältnisse durch die sprachliche Zusammensetzung der Bücherbestände dieser neu angesiedelten Familien wesentlich modifiziert. Der Besitz von lateinischen Büchern hat dementsprechend eine andere Bedeutung im 16. Jahrhundert als Anfang des 18. Jahrhunderts. Wenn die Einwohner deutscher Muttersprache ihre sprachliche Dominanz nicht verloren haben und wenn die Bürger der Stadt reich genug waren, die Intelligenz der Stadt, die im Ausland studiert hatte, wieder aufzunehmen (in Ungarn existierte nämlich nur eine einzige Jesuitenuniversität ab 1635)¹⁰, so konnte die Stadt also über eine breitere und bedeutende Schicht der Intelligenz verfügen, und die Lesestoffe zeigen thematisch eine aktuelle Erwerbstätigkeit, und damit die Rezeption aktueller Geistesströmungen auf. Ein gutes Beispiel liefert dazu Ödenburg (Sopron). Die sprachliche Zusammensetzung der Bücherbestände spricht für einen Zuwachs an nationalsprachigen Lesestoffen und gibt eine sinkende Tendenz der lateinischen Bücher an. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts sind schon neben den vorwiegend deutschsprachigen Büchern auch die schrittweise in Mode gekommenen französischen und italienischen Werke vorzufinden.

Die deutschsprachigen Bücher weisen selbstverständlich eine thematische Vielfalt auf, die Lesestoffe der deutschen Bürger umfassen alle Fachgebiete. Abhängig von dem geistigen Interesse einer Stadt ist ein fortdauernder Laizisierungs-, das heißt Säkularisierungsprozeß zu registrieren, es gab keine Re theologisierung, wie es in der ungarischen Entwicklung der Fall war. Die Mitglieder der bürgerlichen Gesellschaften repräsentierten zugleich auch verschiedene Tätigkeiten, dementsprechend ist es leicht zu verstehen, daß die Fachbücher in Nationalsprachen zunächst unter den Lesestoffen dieser Schicht erschienen. Die Unterschiede müssen aber auch kurz erwähnt werden. Es gibt nämlich markante Unterschiede zwischen den theologischen Büchern und den Werken der täglichen Religionspraxis in einer deutschen lutherischen Stadt. Die heftigen Diskussionen zwischen den sächsischen Philippisten und den orthodoxen Lutheranern innerhalb der evangelischen Theologie wurden in den deutschen Städten des Karpatenbeckens stets in anderer Weise rezipiert. Wenn eine Stadt wie z. B. Leutschau (Lőcse) im engen Kontakt mit der Universität in Wittenberg steht, werden hier selbstverständlich die Werke der orthodoxen Theologen gelesen. Die sächsische lutherische Kirche in Siebenbürgern war ebenfalls über diese Streitigkeiten informiert, aber die Lesestoffe der Gemeindeglieder zeigen trotzdem einseitig orthodox-lutherische Sympathien. In

10 Tibor Klaniczay: Les intellectuels dans un pays sans universités; Ders.: Die soziale und institutionelle Infrastruktur.

Ödenburg und in den kleineren (und weniger reichen) Städten Westungarns waren auch die glaubenstreuen Luther-Anhänger beliebter, wenn nicht eben die Wittenberger, so die Theologen an der Universität Rostock. In denjenigen Städten aber, wo es neben den Deutschen eine größere Zahl von ungarischen Einwohnern gab oder in der Nähe calvinistische ungarische Gemeinden existierten, waren die melanchthonischen Traditionen viel stärker, bzw. finden sich öfter Werke von Autoren irenischer Gesinnung. Der außerordentliche Einfluß Melanchthons auf die ungarischen lutherischen und calvinistischen Gemeinden hat aber wiederum eine sprachliche Evidenz: Der Praeceptor Germaniae las lateinisch vor, und die Studenten aus Ungarn (Ungarn oder von anderer Nationalität), deren deutsche Sprachkenntnisse nicht ausreichend waren, studierten bei ihm oder bei seinen Schülern.

Solche modernen, erneuernden Geistesströmungen innerhalb der evangelischen Theologie, wie z. B. der Frühpietismus mit Johann Arndt und seinen Anhängern, gelangten ganz aktuell in die Büchereien der deutschen Leser. Ende des 17. Jahrhunderts sind aber die lutherischen Kirchen im Karpatenbecken, vorwiegend in Siebenbürgen, starr und orthodox geworden. Der wichtigste Grund dafür war natürlich die mit Staatsgewalt durchgeführte katholische Gegenreformation. Alle Neuerungen wurden von seiten der weltlichen und kirchlichen Würdenträger der Kirche als Abschwächung der Gemeinde aufgefaßt und deswegen zurückgewiesen. Es stellt sich bald heraus, daß in der Rezeption von europäischen Geistesströmungen auch die Lesestoffe in ungarischer Sprache ihre Aktualität verlieren. Dieser Prozeß hatte aber in erster Linie schon sprachliche Gründe.

Nun wären einige Merkmale zeitgenössischer ungarischer Lesestoffe darzustellen¹¹. Es ist nämlich relativ schwer zu beantworten, warum die 906 Bücher, die bis 1635 auf ungarisch erschienen sind, in den Archivquellen so spärlich vorkommen. Diese Problematik wurde in der Sekundärliteratur schon mehrmals erwähnt¹². Sie wurde damit erklärt, daß diese Bücher im engsten Sinne des Wortes zerlesen, durch vieles Lesen abgenutzt worden waren und bei der Registratur der Nachlässe keinen Wert mehr hatten. Die Frage bedarf aber einer detaillierten Erklärung.

Die erste Erklärung ist in der Entstehung der Archivmaterialien, bzw. in der schriftlichen Niederlegung der Nachlässe zu suchen. Die Förderer der ungarischen Druckwerke waren vorwiegend ungarische Adelige oder reiche Patrizier. Es ist also schwer zu begreifen, daß die-

11 Siehe Anm. 5.

12 István Bitskey: A reneszánsz és barokk; Béla Stoll: Árgirus-história, S. 115.

se Gönner kein Exemplar der von ihnen unterstützten Auflagen in den Bestand ihrer Bibliotheken aufnehmen. Die Inventare der Adeligen sind aber betreffs des mobilen Besitzes meist summarisch angelegt und geben nur den Gesamtwert des betreffenden Vermögens an. Es gibt öfters Bemerkungen über "soundsoviele Bücher von solchem Wert" und "ein Kasten mit Büchern"; in diesen summarischen Angaben mögen vielleicht die von der Familie unterstützten ungarischen Druckwerke erfaßt sein. Es steht aber fest, daß es nur wenige Adelsbibliotheken in der untersuchten Periode (zwischen 1529 – 1635) gibt, wo der Besitzer einen eigenen Bibliothekar hatte, oder ein Lehrer oder Pfarrer den Bestand sachlich geordnet hätte. Während oder nach der Ordnung der Bücher wurde nämlich auch ein Katalog zusammengestellt, und ein solcher ist im glücklichen Falle auch erhalten geblieben, wie z. B. der Katalog der Bücher der Thurzó-Familie in Bitscha (Biccse) oder der Familie Batthyány in Güssing (Németújvár).

Das Quellenmaterial ist im 17. Jahrhundert schon um einiges besser, und dementsprechend finden sich in Ungarn veröffentlichte Werke in den Katalogen von Privatbibliotheken auch zahlreicher (z. B. die Rákóczi-Bibliothek in Sárospatak, die Bethlen-Bibliothek in Keresd und die Teleki-Bibliothek in Gernyeszeg). In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts erscheint auch der Katalog der Frauenbibliothek (Kata Bethlen). Die nationalsprachigen Bücher sind auch in Ungarn vorwiegend von Frauen gelesen worden, denn das Lateinlernen war für sie nicht unerlässlich, und daher blieben die im Lande überwiegend vorhandenen lateinischsprachigen Bücher für sie unzugänglich.

In den meisten Städten des Karpatenbeckens bildeten – wie schon erwähnt – Deutschsprachige die Mehrheit der Bevölkerung. Dort war die städtische Administration, den Städten des Reiches ähnlich, genau und gründlich. In Orten mit ungarischer Bevölkerungsmehrheit aber galt eine andere Verwaltungspraxis, so sind die Nachlaßinventare, die die Hauptquellenbasis für die Lesegeschichte darstellen, auf eine andere Art und Weise, mit einer andersartigen Genauigkeit oder gar oberflächlich angefertigt worden. Die ungarischsprachigen Werke können daher im Lesestoff dieser Schicht nicht dokumentiert werden.

Anders verhält es sich mit den Verzeichnissen der Pfarr- bzw. Pastorbibliotheken. Diese Quellen sind zumeist nicht infolge eines Nachlaßverfahrens entstanden, sondern es handelt sich um Aufzeichnungen des Eigentümers über gekaufte, zu bindende, entlehnte oder ausgeliehene Bücher, und es gibt Beispiele dafür (obwohl erst am Ende des 17. Jahrhunderts), daß die Notizen Werken gelten, die gelesen werden sollten bzw. die schon gelesenen bewerten.

Im Hinblick auf die Ungarischsprachigkeit besitzt die in meinem Vortrag näher betrachtete Wende des 16. – 17. Jahrhunderts einen besonderen Stellenwert. Die Leserschichten im Königreich Ungarn und von Siebenbürgen waren in ihrer Geistesrichtung vielleicht nie so geeint, wie in den Jahrzehnten zwischen 1580 – 1640. Damals waren die beliebtesten Geistesströmungen in diesen Kreisen in der Philosophie der christliche Neostoizismus, in der Theologie der Heidelberger Irenismus, im politischen Denken die (an der Jahrhundertwende sehr beliebten) Pläne der *Unio Christiana* über den Zusammenschluß der christlichen Völker zur Vertreibung der Türken aus Europa. Zwar nicht ohne Vorläufer erscheint die erste vollständig ungarischsprachige protestantische Bibelübersetzung 1590, die katholische Fassung wird 1613 veröffentlicht. Die zwei großen Lebenswerke der Jahrhundertwende, die von Albert Szenci Molnár und János Baranyai Decsi, sprechen beinahe alle wichtigen Fragen an: Sie verfassen nationale Grammatiken, geben Wörterbücher bzw. Sprichwörtersammlungen heraus, sie beginnen Rechtssätze zu ordnen, eine nationale Geschichte zu schreiben; im Vorwort seiner Sallust-Übersetzungen kündigt Baranyai Decsi ein spät-humanistisches Übersetzungsprogramm an, in dem er die zu übersetzenden antiken Autoren bestimmt; Szenci Molnár übersetzt ins Ungarische mehrere Werke von Scultetus, den *Discursus de summo bono* von Ziegler, die *Institutio* von Calvin, die in bezug auf die ungarische literarische Sprachentwicklung den Sprachwissenschaftlern zufolge ähnlich wichtig gewesen sein soll wie die lutherische Bibelübersetzung bei den Deutschen. Das Werk Zieglers erscheint im Umfeld von nicht minder wichtigen Werken. In jenen Jahrzehnten erscheinen auch der Königsspiegel von Jakob I., die fiktive Marcus Aurelius Biographie von Antonio Guevara, grundlegende Werke von Justus Lipsius und das Büchlein von Epictet. Es werden ein ungarisches *Irenicum* (von János Somorjai) und die ersten, meist neostoisch gesinnten, bedeutenden Werke der ungarischen Staatstheorie veröffentlicht.

Wir können also behaupten, daß das geistige Klima der Jahrhundertwende in Ungarn mit den europäischen Geistesströmungen der Epoche gut Schritt halten konnte. Das kulturelle Leben in Ungarn hat durch die eben erwähnten zahlreichen ungarischsprachigen belletristischen Werke bewiesen, daß es nicht bloß um die Übernahme der Geistesströmungen ging, sondern daß die Intelligenz auch selbst schöpferisch tätig war. Das Bildungsprogramm von Gábor Bethlen, später das von György Rákóczi I., des Fürsten von Siebenbürgen, erhob die Fortsetzung der beiden erwähnten Lebenswerke zur kulturpolitischen Richtlinie, und dem siebenbürgischen Hofleben schwebte zu Zeiten beider Fürsten, ob-

wohl mit verschiedenen Schwerpunkten, die Schöpfung der ungarischen nationalen Kultur vor. Die Verbreitung der damals entstandenen ungarischsprachigen Werke wird durch die Nachlaßinventare der nachfolgenden Generationen leider nur zum Teil bestätigt.

Siebenbürgen konnte nach dem Tod von György Rákóczi I. nicht mehr soviel Energie auf die Durchsetzung der zentralen Kulturpolitik verwenden, und die einzelnen Hochadeligen waren nicht reich genug, um dem Druck ihrer Kirche, mit ihren bescheidenen Mitteln kirchliche Autoren zu fördern, zu widerstehen. Hier galt dieselbe Erscheinung wie beim Orthodoxwerden der deutschen lutherischen Kirche als Gegenreaktion auf den katholischen Druck: Die Leiter der calvinistischen Kirchengemeinden und die sie unterstützenden Adelige mißtrauten Neuigkeiten jedweder Art, und sie veröffentlichten die nationalitätsbewußten Schriftstücke ihrer Priester oder druckten die im "goldenen Zeitalter" (zu Zeiten von Bethlen und Rákóczi) entstandenen Werke nach. Die Werke von Guevara und Lipsius sind in Ungarn Anfang des 19. Jahrhunderts neu übersetzt worden.

Im Königlichen Ungarn hat inzwischen die rekatholisierte hochadelige Schicht eine anderwertige Kultur gefördert, die die kulturellen Werte des Reiches besser vermittelte, aber größtenteils nicht ungarischsprachig war. Der Amtssprache entsprechend konnten die lateinischen Werke ihre Beliebtheit bewahren.

In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts können wir noch eine weitere Erscheinung, hauptsächlich unter den Lesestoffen der protestantischen Pastoren, Lehrer, Juristen und Adelige, beobachten. Das Verhältnis der lateinischsprachigen Werke steigt wieder. Noch dazu kommen diese nicht aus den europäischen Neuerscheinungen, sondern sie sind häufig Werke von Autoren, die vor 50 – 80 Jahren beliebt waren (Theologen, Philosophen usw.). Aller Wahrscheinlichkeit nach hatten die Auslandsstudenten wegen ihrer bescheidenen finanziellen Möglichkeiten die in Europa nicht mehr aktuellen Bücher gekauft, das ließ aber die Kenntnisse der heimgekehrten Intellektuellen veralten. Dies bedeutet nicht, daß es keine Ausnahmen gäbe – die Lesestoffe von Miklós Zrínyi, Miklós Pázmány oder Pál Esterházy entsprachen z. B. völlig dem europäischen Durchschnitt, sowohl sprachlich als auch ihre inhaltliche Zusammensetzung betreffend, – aber der große Durchschnitt, die traditionelle und neue wirtschaftliche Intelligenz und die Adelige lasen meistens (am Ende des 17. Jahrhunderts) veraltete Werke, was zum Teil auf die übertriebene Lateinorientierung, teils auf die thematische Zusammensetzung der nationalsprachlich zugänglichen Buchmenge zurückzuführen ist.

Literatur

Adattár XVI – XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez (Materialien zur Geschichte der Geistesströmungen im 16. – 18. Jahrhundert in Ungarn) Sorozatszerkesztő/Hrsg. von Bálint Keserű (Abgekürzt: Adattár):

11. A magyar könyvkultúra múltjából. Iványi Béla cikkei és gyűjtése. (Über die Geschichte der ungarischen Bücher und des Lesens. Ausgewählte Aufsätze und Forschungsangaben von Béla Iványi.) (Sajtó alá rend. Hrsg. von János Hermer, István Monok.) Szeged 1983.
12. A Dernschwam-könyvtár. Egy magyarországi humanista könyvjegyzéke. (Die Bibliothek Dernschwam. Bücherinventar eines Humanisten in Ungarn.) Kiad. Hrsg. von Jenő Berlász. Szerk. Red. von Katalin Keveházi, István Monok. Szeged 1984.
- 12/2. A Zsámboky-könyvtár katalógusa (1587) Gulyás Pál olvasatában. (Die Bibliothek Sambucus. Katalog. Nach der Abschrift von Pál Gulyás.) Szerk. Hrsg. von István Monok. Bev. Einleitung von Péter Ötvös. Szeged 1992.
- 12/3. A Dudith-könyvtár. Részleges rekonstrukció. (Die Bibliothek Dudithius.) Sajtó alá rend. Hrsg. von József Jankovics, István Monok. Szeged, 1993.
13. Magyarországi magánkönyvtárak. I (1533 – 1657). Privatbibliotheken in Ungarn.) Sajtó alá rend. Hrsg. von András Varga. Budapest-Szeged 1986.
- 13/2. Magyarországi magánkönyvtárak. II. (1580 – 1721). (Privatbibliotheken in Ungarn.) Sajtó alá rend./ Zusammenestellt von Gábor Farkas, Tünde Katona, Miklós Latzkovitz, András Varga. Szerk. Hrsg. von István Monok. Szeged 1992.
14. Partiumi könyvesházak. 1623 – 1730. (Sárospatak, Debrecen, Szatmár, Nagybánya, Zilah). (Bibliotheken in Partium Regni Hungariae.) Sajtó alá rend. Zusammengestellt von Csaba Fekete, György Kulcsár, István Monok, András Varga. Szerk. Hrsg. von István Monok. Budapest-Szeged 1988.
15. Kassa város olvasmányai. 1562 – 1731. (Lesestoffe der Stadt Kaschau.) Sajtó alá rend. Zusammengestellt von Hedvig Gácsai, Gábor Farkas, Katalin Keveházi, István Dávid Lázár, István Monok, Noémi Németh. Szerk Hrsg. von István Monok. Szeged 1990.
- 16/1. Erdélyi könyvesházak I. Klára Jakó: Az első kolozsvári egyetemi könyvtár története és állományának rekonstrukciója (1579 – 1604). (Bibliotheken in Siebenbürgen I. Die Geschichte der ersten Universitätsbibliothek in Klausenburg und die Rekonstruktion ihres Bestandes.) Szeged. 1991
- 16/2. Erdélyi könyvesházak II. Kolozsvár, Marosvásárhely, Nagyenyed, Szászváros, Székelyudvarhely. (Bibliotheken in Siebenbürgen II.) Sajtó alá rend. Zusammengestellt von István Monok, Noémi Németh, Sándor Tonk. Szerk. Hrsg. von István Monok. Szeged 1991.
- 16/3. Erdélyi könyvesházak III. A Bethlen-család és környezete. Az Apafi-család és környezete. A Teleki-család és környezete. Vegyes források. 1535 – 1754. (Bibliotheken in Siebenbürgen III. Die Familie Bethlen, Apafi, Teleki und ihr Alumnkreis. Übrige Quellen.) Sajtó alá rend. Zusammengestellt von István Monok, Noémi Németh, András Varga. Szerk. Hrsg. von István Monok. Szeged 1994.
- 17/1. Magyarországi jezsuita könyvtárak 1711-ig. I. Kassa, Pozsony, Sárospatak, Túróc, Ungvár. (Jesuitenbibliotheken in Ungarn bis zum Jahre 1711.) Sajtó alá rend. Zusammengestellt von Gábor Farkas, István Monok, Annamária

- Pozsár, András Varga. Szerk. Hrsg. von István Monok, András Varga. Szeged, 1990.
- 18/1. Lesestoffe in Westungarn I. Ódenburg (Sopron). Zusammengestellt von Tibor Grill, Katalin Keveházi, József László Kovács, István Monok, Péter Ötvös, Katalin G. Szende. Hrsg. von István Monok, Péter Ötvös, Harald Prickler. Szeged 1994.
- 18/2. Lesestoffe in Westungarn II. Frankenstein (Fraknó), Eisenstadt (Kismarton), Güns (Kőszeg), Rust (Ruszt). Hrsg. von Tibor Grill, Katalin Keveházi, Károly Kokas, István Monok, Péter Ötvös, Harald Prickler. Szeged 1996.
- Bitskey, István: A reneszánsz és barokk kori művelődés Erdély történetében. (Die Renaissance und Barockkultur in Siebenbürgen.) in: Tanulmányok Erdély történetéről. Szakmai konferencia Debrecenben 1987. október 9 – 10. (Aufsätze zur Geschichte Siebenbürgens. Arbeitsgespräch in Debrecen, 1 – 10. Oktober 1987.) Szerk. Hrsg. von István Rácz. Debrecen 1988. S. 92 – 98.
- Čičaj, Viliam: Bányavárosi könyvkultúra a XVI – XVIII. században. (Besztercebánya, Körmöcbánya, Selmestbánya.) (Buchkultur der Bergstädte im 16. – 18. Jahrhundert. Neusohl, Kremnitz, Schemnitz.) Szeged, 1993. [Olvasmánytörténeti dolgozatok IV. (Aufsätze zur Lese-geschichte. Bd. 4.)]
- Dümmerth, Dezső: Inchofer Menyhért küzdelmei és tragédiája Rómában (1641 – 1648). (Kämpfe und Tragödie von Melchior Inchofer in Rom.), in: Ders.: Írástudók küzdelmei. Magyar művelődéstörténeti tanulmányok. (Kämpfe der Intellektuellen. Aufsätze zur Zivilisationsgeschichte Ungarns.) Budapest, Panoráma Verl. 1987. S. 155 – 204.
- Klaniczay, Tibor: Die Benennungen "Hungaria" und "Pannonia" als Mittel der Identitätssuche der Ungarn, in: Antike Rezeption und nationale Identität in der Renaissance, insbesondere in Deutschland und in Ungarn. Hrsg. von Tibor Klaniczay, S. Katalin Németh, Paul-Gerhardt Schmidt. Budapest, Balassi Verl. 1993. (Studia Humanitatis Bd. 9.) S. 83 – 100.
- Klaniczay, Tibor: Die soziale und institutionelle Infrastruktur der ungarischen Renaissance, in: Die Renaissance im Blick der Nationen Europas. Hrsg. von Georg Kaufmann. Wiesbaden 1991. (Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung. Bd. 9), S. 319 – 338.
- Klaniczay, Tibor: Les intellectuels dans un pays sans universités (Hongrie: XVIe siècle), in: Intellectuels français, intellectuels hongrois. Ed. par Béla Köpeczi. Budapest und Paris 1985. S. 99 – 109.
- Könyvtártörténeti Füzetek. Könyvjegyzékek bibliográfiája 1535 – 1750. I – VIII. kötet. (Hefte zur Bibliotheksgeschichte. Bibliographie von Buchverzeichnissen und Inventaren 1535 – 1750. Bde. I – VIII.) Sorozatszerkesztő. (Hrsg. von) István Monok. JATE-Scriptum Verl. Szeged, 1981 – 1996.
- Kurze Geschichte Siebenbürgens. Hrsg. von Béla Köpeczi. Budapest, Akadémiai Verl. 1990.
- Lukács, László: A független magyar jezsuita rendtartomány kérdése és az osztrák abszolútizmus (1649 – 1773). (Die unabhängige Jesuitenprovinz in Ungarn und der österreichische Absolutismus [1649 – 1773].) Szeged, JATE 1989. (Adattár XVI – XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez. 25.)

- Péter, Katalin: Aranykor és romlás a szellemi műveltség állapotában. (Goldene Zeit und Verfall in der geistigen Kultur) in: Történelmi Szemle, 1964. 80 – 102.; Dies., dasselb.: in: Papok és nemesek. Magyar művelődéstörténeti tanulmányok a reformációval kezdődő másfél évszázadból. (Pfarrern und Adeligen. Aufsätze zur Zivilisationsgeschichte des 16. und 17. Jahrhunderts.) Budapest 1995. [A Ráday Gyűjtemény tanulmányai. 8. (Aufsätze der Sammlung-Ráday. Bd. 8)] S. 77 – 97, 238 – 243.
- RMK: Szabó, Károly: Régi magyar könyvtár [I]. Az 1531 – 1711. megjelent magyar nyomtatványok könyvészeti kézikönyve. (Alte ungarische Bibliothek Bd. I. Bibliographie der von 1531 bis 1711 erschienenen ungarischsprachigen Bücher.) Budapest, MTA, 1879. – Ders.: Régi magyar könyvtár II-dik kötet. Az 1473-tól 1711-ig megjelent nem magyar nyelvű hazai nyomtatványok könyvészeti kézikönyve. (Alte ungarische Bibliothek Bd. II. Bibliographie der von 1473 bis 1711 in Ungarn erschienenen nicht ungarischsprachigen Bücher.) Budapest, MTA 1885.
- RMNy: Régi magyarországi nyomtatványok. 1473 – 1600. – Res litteralia Hungariae vetus operum impressorum 1473 – 1600. Hrsg. von Gedeon Borsa, Ferenc Hervay, Béla Holl, István Käfer, Ákos Kelecsényi. Budapest, Akadémiai Verl. 1971. – Régi magyarországi nyomtatványok. 1601 – 1635. – Res litteralia Hungariae vetus operum impressorum 1601 – 1635. Hrsg. von Gedeon Borsa, Ferenc Hervay, Béla Holl, József Fazakas, János Heltai, Ákos Kelecsényi, Judit Vásárhelyi. Budapest, Akadémiai Verl. 1983.
- Stoll, Béla: Árgirus-históriája. (Historien von Argirus.) Bevezette Einleitung von: Péter Nagy. A szöveget gondozta és a jegyzeteket írta. Hrsg. von: Béla Stoll. Budapest, Akadémiai Verl. 1986.
- Szűcs, Jenő: Nemzetiség a feudalizmus korában. (Nation in Feudalismus.) Budapest, Akadémiai Verl. 1972.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Latein und Nationalsprachen in der Renaissance : [Vorträge des
37. Wolfenbütteler Symposions in der Herzog August Bibliothek
Wolfenbüttel vom 25. bis 28. September 1995] / hrsg. von
Bodo Guthmüller. – Wiesbaden : Harrassowitz, 1998

(Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung, Bd. 17)
ISBN 3-447-04064-5

© Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel 1998

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist ohne Zustimmung der Bibliothek unzulässig und strafbar.

Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung in elektronische Systeme.

Gedruckt auf 90 g/m² „Alster“ Werkdruck, 1,5 f. Vol., bläulich-weiß,
alterungsbeständig, säurefrei

Satz: Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

Druck: Th. Schäfer Druckerei GmbH, Hannover

Printed in Germany